

schon ab. Tritt vollends ab den Augen eine eierige Flüssigkeit oder aus den Nasenhöhern gar Blut und droht den Thieren Erschöpfung, so ist sofortige Ledtung das einzige Mittel, sich vor weiteren Schaden zu bewahren; denn unter hundert Fällen wird kaum einer eine Besserung aufweisen, auch ist es angezeigt, mit Karbolsäure den Aussenhaltisort solcher Thiere zu desinfizieren und ihn längere Zeit, den Fußtag auszuweichen. Stiegenfransen sind immer höchst gefährliche Natur, die davor besessenen Thiere werden am besten bei Zeiten geschlachtet.

Behandlung der Jagstühe. Wenn Kühe zum Ziehen benutzt werden, und dabei ein starker Ausfall an Milch vermieden werden soll, so darf die Arbeitsleistung nur in mäßiger Weise und bei günstiger Witterung erfolgen. Sie sollten Milchmäse länger als einen halben Tag angestellt werden, und nie soll die Arbeit bei zu störriger Entzündung der Thiere ausbleiben. Die beste Zeit zum Einbinden für dieselben ist eine Stunde nach dem Milken: Man soll nie Kühe mit vollem Euter anspannen. Tragende Kühe kann man in den letzten sechs Wochen nicht zur Arbeit benutzen, gut ist es aber, wenn man sie täglich kurze Zeit einspannt, um ihnen die gewohnte Bewegung zu verschaffen.

Was kann man gegen die Euterentzündung thun? Das Euter wird häufig krank, besonders bei Milchfüßen. Bei dem oberflächlichen Eiter entzündung ist das Euter nur wenig geschwollen, Milchabsonderung wenig verringert, hingegen ist das Euter dunkelroth gefärbt, schmerzhaft. Bei tieferer Entzündung schwillt das Euter an, wird heiß, schmerzhaft. Eitrige werden mitgeriffen, steif, gespannt, sehr empfindlich. Milchabsonderung sehr vermindert, Eiter, flüßig, eitrig, oft mit Blut vermischt. In jedem Falle muß das Euter recht oft ausgewaschen werden. Im letztem Grade läßt man fetter das Euter mit lauwarmen Wasser (Milch). Etwas fördert man die Darmentleerung durch Gaben von Glaubersalz. Bei höheren Grade gebe man 300 Gramm Glaubersalz mit 30 Gramm Salpeter in ein halb Eiter Wasser. Bei Eiter freude man das Euter mit Eßig und Wein an; dieser Anstrich muß oft erneuert werden. Bei großen Schmerz Einreibung mit Weizenkautschu. Bei Eitergeschwulst schnell das Messer, dann große Weinsäure und antiseptisches Verfahren.

Schmerzende Salben für Pferde. Von einem Wiener Thierarzt wird mit Garantie für den Erfolg gegen alle Fälle von Stallschmerzen, selbst dann, wenn alle angewandten anderen Mittel keine Wirkung bewirkten, ebenfalls gegen Stallschmerzen folgendes Mittel empfohlen: 450 g Eter und arznei Seite, wozu nach ständiger Mischung noch 100 g gerulbete und durchgeseigte Gerberöl hinzugefügt werden. Das Gemisch muß in der ersten Zeit wegen starker Gasentwicklung in offenen weichen Gefäßen aufbewahrt werden. Mit einem Winkel wird die von dem Gebrauch stets unangenehme Masse einmal täglich bis zur vollständigen Reinigung auf die schmerzenden Stellen leicht aufgetragen; das Pferd kann dabei zur Arbeit benutzt werden. Unter fortwährendem Abwischen von Oberhautfehlen, welche wegen des häufigen Aussehens das Gesehrei vermehren lassen, tritt die Heilung, wenn auch nur allmählich, lo doch früher, ohne jede nachtheilige Folge ein. Bei sonst unheilbaren Fällen ist dieses Mittel eines Vertriebes werth.

Wiß der Haerwechsel bei Pferden nicht recht von statten geht, lo liegt in der Regel eine Verdaunungsstörung oder Mangel in der Nahrung zu Grunde. Da empfiehlt sich eine kleine Salzzugabe, auch Schmelz und Kalk. Die Anwendung von Arsenik, die wohl ein schön glattes Haar und hübsche Formen erzeugt, ist unter feiner Bedingung zu empfehlen. Als einfaches und werthvolles Mittel für die Gesundheit der Thiere empfiehlt die Zeitung des Verbandes deutscher Fuhrunternehmer: gebrühtes Gerstenkorn oder Gerstenkorn mit Salz.

Zur Verhütung des epidemischen Verfaltes müssen die Ställe jede Woche vollständig gereinigt werden und befinden der Zeit hinter den Säulen; darauf sind die Viehhäute mit einer Auflösung des Kupfervitriol oder von Karbolsäure in Wasser 1:50 zu desinfizieren.

Kleinere Mittheilungen.

Eine neue Geschäftsstelle der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft. Die Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft hat, einem Besuche ihrer Mitglieder entsprechend, eine neue Geschäftsstelle für Buchführung eröfnet und am 1. Juni d. J. in Thätigkeit gesetzt. Wer das große Bedürfnis nach einer gewissen Geschäftsführung in der Landwirtschaft kennt, sowie die Schwierigkeiten, welche sich derselben entgegenstellen, der wird es gewiß mit Freude begrüßen, daß sich die D. L. G. die Aufgabe gestellt hat, den Betrieb der Landwirtschaft nicht aus dem Gebiete zu sühren, wo der Arbeit noch lo viel zu verdienen ist, wo noch so mannde Frage der Buchführung brennt, wo es besonders notwendig ist für die Vorbereitung der notwendigen Erkenntnis und Kenntnis zu sorgen. Wie aus den Mittheilungen der Gesellschaft hervor geht, wendet die Buchführungsstelle ihre Thätigkeit den letztgenannten Aufgabe in besonderem Maße zu. Den einzelnen Mitgliedern giebt sie Aufschluß in allen Fragen des landwirthschaftlichen Rechnungswesens, insbesondere über Art und Umfang der zu wählenden Buchführung, der zu benutzenden Formulare, Anleitung zur Aufstellung von Steuererklärungen, der Jahresabschlüsse, der Anfertigung von Inventuren. Sie nimmt Buchführung unter ihre bewährte Aufsichtigung und Kontrolle und läßt namentlich durch den Hrn. fortgeschrittenen Vervollkommnung ihre Ziel zu erreichen. Im

Allgemeinen durch die Buchführungsstelle durch Abhalten von Buchführerkursen unter den Mitgliedern und Herausgabe von Schriften das Interesse für die landwirthschaftliche Buchführung wach zu rufen und zu fördern. Für spätere Zeiten hat sie ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet, die Ergebnisse der Buchführung in den Dienst der landwirthschaftlichen zu stellen und namentlich hier zu betonen, daß eine Reihe von Fragen technischer und wirthschaftlicher Natur, die nur auf Grund oder mit Hilfe von statistischen Unterlagen zu lösen sind, dieser Lösung entgegengeführt werden.

Etwas von Begießen der Pflanzen und anderen Mitteln zur Beförderung ihres Gedeihens. I. Das Begießen werde: I. lo durchbringen vorgenommen, daß das Gießwasser im freien bis zu den Säugwurzel der Pflanzen niederdringt, bei Topfpflanzen den ganzen Wurzelhaufen durchdringt; 2. nie bei hellem heißen Sonnenschein, sondern am besten am Abend oder frühen Morgen, bei durchlässigem Boden aber am besten zu gleichen Tageszeiten vorgenommen. Beim Begießen in vollen Sonnenchein tritt eine plötzliche, durch Verdunstungsfähigkeit bewirkte Abkühlung der Blätter und Nerven ein, welche leicht die Ursache für Entkräftung wird; 3. aus ganz gleichem Grunde nur mit lauwarmem Wasser vorgenommen. II. Ein Bespritzen der Pflanzen verlangt die Wasserzubereitung der Blätter und hat dadurch sehr vortheilhafte Wirkungen. III. Eine Düngung der Pflanzen, welche sich nicht in vollen Wänsche befinden, wirkt nicht, wird sogar zuweilen schädlich, weil die Wurzeln die reichlich gebotenen Nährstoffe nicht aufnehmen vermögen, bei vollen Wänschen vermögen die Kopfbündelungen der Rhizome in flüssiger Form, von Stofflös in Gestalt von Ghätsaltpeter, welcher am schnellsten aufgenommen wird, in fester Form recht oft Wunder. IV. Durch ein wiederholtes Bespritzen wird die Kapillarität des Bodens unterbrochen, die schnelle Wasserabfuhr aus denselben verhindert, aber doch verlangsam. V. Ein Boden des Bodens mit kurzem Düng, Gerberöl oder humoser Eter, erhöht ebenfalls sein Aussehen und fördert das Gedeihen der Pflanzen.

Die polizeilichen Mittheilungen in einer Reihe von Berliner Berichten haben in letzter Zeit lo ungünstige Resultate ergeben, daß eine stärkere Ueberwachung des ganzen Milchhandels leitend der Behörden in Aussicht genommen ist. Gütem Vernehmen nach steht deshalb für die Revision Brandenburg, bei den Regierungen des Reichs die Errichtung einer Polizeibehörde bevor, welche eine regelmäßige Kontrolle durch entsprechend vorgesehene Polizeibeamte vornehmen wird. Diese Revisionen sollen mittels des in Berlin bereits in Gebrauch befindlichen atometrischen Milchprobers bewirkt werden. Wäher stellen sich der Milchkontrolle bei den weiteren Entfernungen Schwierigkeiten entgegen die durch das Vermehren der Milch im Sommer und Herbst die Milchwerke Frankfurt der Händler liegen außerdem eine geistliche Abmugung fraglich erscheinen, wie ein Fall aus Oettingen-Walmsdorf beweist, wo ein Händler die Verbünnung der Milch durch Einmengen von Eistücken bewerkstelligte. Durch einheitliche Vorschriften hofft man nun den um sich greifenden Verfaltes eines der wichtigsten Nahrungsmitel einen Riegel vorzuziehen.

Sauswirthschaftliches.

Wänsche in der Hälfte der gewöhnlich gebrauchten Zeit und mit der Hälfte der Kosten blendend weiß zu machen. Man schäbe 1 Kilogramm weiße Seife und löse sie mit 2 Eiter weichen Wasser, bis man einen gleichmäßigen Seifenstein erhalten hat. Dessen verdimmt man darauf mit 25 Eiter Wasser, das lo warm sein muß, daß man gerade noch die Hand in ihm leben kann, füllt dann einen Eßlöffel Terpentinöl und zwei Eßlöffel Ammoniakflüssigkeit hinzu, vermischt die Masse gut durch und bringt sogleich die zu reinigende trockene Wänsche herein. Es muß schliefend alles gut durchgemischt sein, ohne daß gerade Flüssigkeit über die Wänsche auf sie verbracht. Das gut zugedickte Wänschegieß läßt man zwei Stunden stehen und nimmt alsdann die Wänsche heraus, bringt sie in laues, reines Wasser und schließlich in Blauwasser. Damit ist man fertig und hat die lauberte Wänsche.

Kotter Apfelsinen. Wenn man den Apfelsinthe die erhebenen weichen Früchte des Schälenschnittes (Schwarzboden, Feinmoss) zusetzt, etwa 12 Eiter per Eßlöffel, lo erhält man einen Apfelsin prächtiger feurig rother Färbung. Der Seignak des Apfelsinens wird durch diesen Zusatz wesentlich verbessert und seine Vollbarkeit, durch den Sauregrad der Schalenfrucht, wesentlich erhöht. Ein Zusatz von Eßlöhnen macht übrigens auch Apfelsinen zur Weinbereitung tauglich, welche wegen ihres so geringen Sauregrads, allein ein laub, wenig lauberes Getränk ergibt.

Reinigung von angegeräucherten Federn. Man löse Schmirzseife in warmem Wasser auf und rühre mit dieser gelohnten Weiskalk an. Hiermit striche man die Decke 2 bis 4 mal. Abdam gebe man zwei Kalkstriche, bestehend aus reinem Weiskalk mit Wasser, etwas Bleich oder Schwarz gefärbt. — Soll eine Decke mit Seifenwasser geschritten werden, lo gebe man noch dem Weiskalk ein Seifenwasser und Kalk einen reinen Weiskalk-Anstrich, darnach einen Anstrich mit reinem Seifenwasser und dann erst den Seifenwasser-Anstrich.

Armbad. Das, in das die Hände 15—20 Minuten in so heißes Wasser getaucht werden, als man ertragen kann. Es ist ein sehr gutes Ableitungsmittel bei Zahnschmerzen, Herzschloffen, Brustschmerzen, Milterschwulsten, häuiger Främe.



Landwirthschaftliche Gratis-Beilage
des
„General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis.“

Nr. 28 Halle a. S., den 11. Juli 1896.

Bewässerungsanlagen für Garten-, Obst- und Weinbau.

Ohne Wasser kein Pflanzenleben, ohne Wasser wird der beste Kulturboden zur Wüste! Das sind Sätze, welche durch die arisanthigen Wüsten genügend bewiesen werden, deren Daten das Gegenteil beweisen. Ohne Wasser oder besser ohne das Vorhandensein genügender Wasserformen in trockenen Jahreszeiten, ist eine vollkommene Entwickelung der angebauten Kulturpflanzen ebenfalls unmöglich, und daß dem so ist, hat uns ja das trockene Jahr 1893/94 gerade zur Gewissheit bewiesen. Garten-, Obst- und Weinbau aber können nur dann sichere und genügende Erträge geben, wenn ihnen Pflanzungen immer ein genügendes Quantum von Vegetationswasser zur Verfügung steht, und die Ausfälle, welche Wassermangel verursacht, werden um so drückender empfunden, als die Ausgaben für Bodenbearbeitung und Düngung, die Summe von Gehl und Arbeit, welche die Pflege der Pflanzen und schon die Anlage erfordert, bedeutend höhere sind, wie bei unseren großen landwirthschaftlichen Kulturen. Man weiß das auch sehr wohl in den interessierten Kreisen und ist bestrebt, hat uns ja das letzte trockene Jahr zur Genüge bewiesen. Derartige Wasseranlagen dienen im günstigsten Falle dazu, die Pflanzen lebend zu erhalten, und schließlich genügende Ertraten aus. Eine genügende Bewässerung in trockenen Jahren für große Kulturen ist nur durch ausgiebige Leitungen möglich, welche entweder durch natürliche Geffälle oder durch Anwendung motorischer Kraft den Kulturen die benötigten Wasserformen zuführen und selbstthätig verteilen. Man hat das in den Ländern der Großproduktion längst erkannt und durchgeführt: So würden die lohnenden Obstkulturen Kalkformieren unmöglich sein, wenn man ihnen nicht das Vegetationswasser in vielen langen hochliegenden Leitungen zuführte, welche über das ganze Land negartig verbreitet sind. Ganz Gleiches gilt von den Reiskulturen in der Nähe von Mailand, von den großen Melonenkulturen Ungarns, welche sich an den Ufern der Theiß finden, und von den Weinbergen in Canton Wallis, über welche Christ sich in seinem beachtenswerthen Werke: „Pflanzenleben der Schweiz“ wie folgt äußert:

Die aber von zu starker Befechtung, als daß sie durch zu große Austrocknung in ihrem Wachsthum gehemmt würde. Diese Wasserleitungen (Wä) erregen das Staunen aller derer, welche zum ersten Mal diese Abhänge besuchen; sie stellen eine Summe höchster Achtung vor der Energie der Bewohner der Täler weit überlegen; denn die kanäle reichen hinan bis an die Gletscher, welche die Zinnen der Alpen bedecken. Nur hier in der oberen Alpenregion ist im hohen Sommer mit voller Sicherheit auf das behelende Element zu rechnen und tiefer schon, in der höheren Bergregion, senken sich die Gletscherberge in so tiefe Schluchten ein, daß ihnen nicht mehr beizutommen ist. So laufen dann die hölzernen Röhren auf eingedöhrten Querkörnern über die steilen Hänge, über feinkreuzte und überhängende Felswände umbeirrt hin bis zu den obersten Wulden des Gebirges und überlegen graufenerregende Abgründe. Oberhalb der Weinberge heilen sie sich dann in eine Anzahl kleiner Nimen, um recht vollständig den Schieferstein, in dem die Weide wurzelt, zu versetzen. Sie sind zuweilen mit Brettern bedekt und auf diesem schützigen, oft morschen Wege wandern kalten Winthes die Bewohner über die dümmenden Schlünde hin, um nach dem Wasser zu sehen, und die ganze Bevölkerung benutzt solcher Gänge längst gewohnt, die Leitungen, um diesen Weg abzuführen. Erst wenn man an Ort und Stelle diese Wasserformen hat kennen lernen, deutet man richtig die zarten Kinten, die oft felschlag und mehr übereinander an den steilen Gebirgen der Thälern bis zur Alpenregion hinaufkriechen. Ein feiner grüner Anflug hebt sich vom dünnen Grau der Felsenhalde oder den Geröllhalben ab; es sind die Wä, die Wasserleitungen der gedulden und heroischen Kulturarbeit, die das Schweizerland nirgend so bietet. Oft höher man im wilden Gebirge das Boden von Sämmern und wohnt, es sei eine menschliche Wohnung nahe. Es ist ein einfaches Sommerwerk aus Holz, in die Wasserleitung gelegt, um anzuzeigen, ob sie in Ordnung ist, oder ob das Wasser irgendwo durchgebrochen. Sobald das Boden nicht mehr gehört wird, macht sich der Bauer auf, um die Leitung wieder heraufstellen.“

Und nun ein deutsches Bild: Werder b. Potsdam mit seinen Obstkulturen von weit über 150 ha, in welche sich viele kleine Besitzter theilen, welche, mit anerkanntem Werthen Sachverständigen und bienenhaltigen Fleißer ihre Pflanzungen pflegen, wird mit Recht die Obstkammer Berlins genannt. Und dort kennt man die Vortheile einer ausgiebigen Bewässerung, für welche die Ländereien äußerst günstig liegen. Die großen weiten Gavellehen, welche die an sonst ausfrieren



